

Baum des Jahres 2009

Der Bergahorn

Wer kennt ihn nicht, den im Frühsommer dicht mit geflügelten Samen behangenen und im Herbst bunt gefärbten Ahornbaum! Das Kuratorium «Baum des Jahres» wählte für 2009 den Bergahorn. Von der weltweit in über 150 Arten vorkommenden Gattung der Ahorne sind bei uns der Berg-, Spitz-, Feld- und der wenig bekannte Schneebblätterige Ahorn heimisch. Charakteristisch für alle diese Baumarten sind handförmige, fünfklappige Blätter und propellerartig geflügelte Samen. Zahlreiche Funde fossiler Ahornblätter belegen, dass sich ihre Form über Jahrtausende hinweg wenig verändert hat, und dass diese Baumgattung bereits damals in allen Erdteilen vertreten war.

Steckbrief

Der zur Familie der Seifenbaumgewächse gehörende Bergahorn kann Höhen von 25–35 m erreichen und bis 500 Jahre alt werden. Im Freiland wächst seine stattliche Krone gleichmässig rund bis eiförmig. Seine in der Jugendzeit hell-graubraune Rinde verfärbt sich im Laufe der Jahre dunkelgrau bis rotbraun. Ähnlich wie bei der Platane entwickelt sich die Borke mit zunehmendem Alter schuppig und blättert stückweise ab. Daher rührt auch der lateinische Name des Bergahorns (*Acer pseudoplatanus*).

Die verschiedenen grossen Blätter wachsen paarweise gegenständig und sind fünfklappig. Erst im Alter von 25–40 Jahren blüht der Ahorn zum ersten Mal und zeigt im Mai 8–15 cm lange, gelblich grüne Blüten an traubenartigen Rispen. Ende August bis Anfang Oktober reifen die bis zu 4 cm langen, geflügelten Früchte. Mithilfe dieses biologischen «Helikopters» verbreitet sich der Ahorn recht erfolgreich. Bei Kindern waren die Samenflügel als «Nasenzwicker» früher äusserst beliebt. Im Herbst sind die intensiv

goldgelb belaubten Bergahorne eine Augenweide in unserer Landschaft.

Waldbauliche Bedeutung

Wohl fühlt sich der Bergahorn vor allem im kühlfeuchten Bergklima. Sein Hauptverbreitungsgebiet liegt in den mittleren bis höheren Lagen der süd- und mitteleuropäischen Gebirge.

Der in der Jugend schnell wachsende Bergahorn dient als bodenpflegliche Mischbaumart zur Stabilisierung von Nadelholz sowie zur Werterhaltung von Buchenbeständen. Allerdings muss er gegenüber den später konkurrenzfähigeren Baumarten wie Fichte, Tanne, Buche und Esche begünstigt werden. Mit einem Anteil von 3,7% an der Stammzahl aller Baumarten ist der Bergahorn nach Buche und Esche die dritthäufigste Laubbaumart in der Schweiz.

Weil selbst grosse Stammwunden beim Bergahorn sehr gut überwallen, eignet sich dieser von allen Baumarten am besten für den Steinschlagschutz in stammzahlreichen Beständen. Er ist im Gebirge wohl die wichtigste Schutzwaldbaumart.

Ökologische Bedeutung

Die Ahorne sind nicht nur aus forstlicher Sicht gern gesehene, wertvolle Baumarten. Mit ihrem leicht abbaubarem Laub fördern sie die Humusbildung im Waldboden.

Einige Vogelarten – speziell aber Gimpel, Kirschkernbeisser oder die kopfüber einer Astwunde hängende Meise – lassen sich gerne aus verletzten Stellen des Baumes zuckerhaltigen Saft in den Schnabel tröpfeln. Für zahlreiche Insektenarten, vor allem für Bienen, verbessern die Ahorne die Qualität des Lebensraumes. Davon zeugen beispielsweise die Schmetterlinge mit wohlklingenden Namen wie «Ahorn-Eule» und «Ahorn-Spinner». Wegen ihrer Blüten-



Wie die Briefmarken dokumentieren, ist der Bergahorn vom südlichen bis zum nördlichen Europa vertreten. (Bild: Koni Häne)

pracht im Frühling werden die Ahorne im Volksmund auch Blüten- oder Bienenbaum genannt.

Verwendung

Der Bergahorn zählt zu den wertvollsten Edellaubhölzern. Vor allem in der Möbelherstellung und im Innenausbau wird dessen gelblichweisses, hartes und zähes Holz verwendet. Bei Handwerkern wie Drechsler, Schnitzern und Bildhauern ist dieser einheimische Rohstoff sehr geschätzt. Gleichmässig gewachsenes Ahornholz, welches in Fachkreisen auch als Ton- oder Resonanzholz bezeichnet wird, ist wegen der leichten Bearbeitbarkeit und der Biegefähigkeit bei Musikinstrumentenbauern sehr begehrt. Die wohl bekannteste Verwendung dürfte diejenige für Geigenböden, oder wie die Engländer sagen, «Fiddle back», sein. Auch bei der Herstellung von Flöten, des Fagotts sowie des Schwyzerörgeli wird Ahornholz gebraucht. Eine grosse Rarität und wegen seiner speziellen Maserung begehrt ist der Riegelahorn. Die Gründe der Riegelbildung sind unbekannt. Vermutet werden genetische Veranlagungen bzw. stärkere Druck- oder Zugbeanspruchungen oberhalb der Wurzelansätze. Nur gerade jeder 500. bis

1000. der Ahorne zeigt diese Eigenschaften. Diese Rarität widerspiegelt sich im stolzen Preis von 3000–18 000 Franken pro m³.

Kulturgeschichte

Bergahorne wurden während Jahrhunderten verehrt. So wurden früher unter den gewaltigen Kronen alter Ahorne traditionelle Anlässe und öffentliche Beratungen abgehalten. Ein in unseren Breitengraden bekannter und urkundlich gut dokumentierter Anlass ist derjenige vom 16. Mai 1424. Damals wurde in Trun GR unter einem riesigen Bergahorn der «Graue Bund» geschworen. Wie aus der Sage überliefert, erbaute Epeios auf Rat des Odysseus ein Pferd aus Ahornholz, um die Stadt Troja zu erobern. Im Pferd waren griechische Krieger versteckt, welche schliesslich Troja eroberten.

Dem Ahorn wurde von unseren Vorfahren grosse Abwehr- und Heilkraft zugeschrieben. So wurden, um Hexen abzuwehren, Keile aus Ahornholz in Türen und Tür-

Dieser stattliche Baum kann bis zu 35 m hoch werden. (Bild: Koni Häne)



schwellen geschlagen. Die Bauern umgaben ihre Kartoffelfelder mit Ahorntrieben, um Maulwürfe fernzuhalten. Am Johannistag (24. Juni) gepflückte Ahornzweige sollten Gebäude vor Blitzeinschlag schützen.

Ob wirklich das Berühren von Ahornzweigen quälende Kopfschmerzen verschwinden lässt, bleibt fraglich! Spürbare Heilkraft wurde Umschlägen aus gequetschten Blättern und Rinde zugeschrieben. Sie sollen eine kühlende und abschwellende Wirkung haben.

In Kriegszeiten wurde das junge und zarte Laub, vor allem des Spitzahorns, als Salat verspeist. Deshalb tauchte im Volksmund der Name «Salatbaum» auf.

Orts- und Flurnamen wie Ahorni, Ahornli, Arn, Arni und Arnegg weisen auf das Vorkommen dieser Baumart hin. Speziell erwähnenswert sind die Ortschaften «Agarn» im Oberwallis und das im Val d'Anniviers gelegene «Ayer». Zudem dienen Ahorne und Ahornblätter als Wappen sowie als Vorlagen für Fahnen und Briefmarken. In China gilt dieser Baum als Symbol für Amtswürde.

Die Vielfältigkeit des Ahorns widerspiegelt sich auch im Gedicht von Aleke Thuja:

*Was gefällt mir mehr?
Das übermütige Spiel der Kinder,
die die Flügel des Ahorns auf
meine oder deine Nase setzen?
Oder das Farbenspiel im Herbst
der purpurroten und goldgelben
Bäume im Sonnenlicht betrachtend
als gigantisches Farbfeuerwerk?
Oder der süsse Ton
von Geigenspiel und Fagott,
welcher das Ahornholz erst recht
zum Klingeln bringen kann?*



Ahorne vermehren sich sehr leicht und können in Wohngebieten oft als lästiges Unkraut auftreten.

(Bild: Koni Häne)

1731 schrieb Jakobus Theodorus Tabernaemontanus in seinem Kräuterbuch: «Es wird dieser Baum in Ehren gehalten wegen seines lustigen Schattens». Amüsieren und erholen wir uns also in diesem Sommer oft und gut im Schatten des Bergahorns, der zum «Baum des Jahres 2009» gekürt wurde.

Quellen:

- Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
- Heinrich Hilfreich:
Gedanken zum Waldbau

Koni Häne



WSL

Zürcherstr.111, CH-8903 Birmensdorf

konrad.haene@wsl.ch